

Monsterspecht und Dicke Raupe

Komische Kunst im Frankfurter GrünGürtel



Monsterspecht und Dicke Raupe

1991 beschlossen die Frankfurter Stadtverordneten einstimmig, den 8.000 Hektar umfassenden GrünGürtel zu schützen und zu entwickeln.

1994 erklärte ihn das Land Hessen zum Landschaftsschutzgebiet, und **2001**, zum zehnjährigen Jubiläum, erhielt er endlich ein Wappentier: Der Dichter und Zeichner Robert Gernhardt hatte das GrünGürtel-Tier nach eigenem Bekunden an der Wörthspitze in Höchst, wo die Nidda in den Main fließt, „entdeckt“ und auf Papier gebannt.

2002 wurden ebenda zu seinen Ehren drei Eschen gepflanzt, ergänzt um eine Stele mit Gernhardts Zeichnung. Das war der Startschuß für das Projekt „Komische Kunst im GrünGürtel“, das Robert Gernhardt bis zu seinem Tod **2006** engagiert gefördert und der Freund und Kollege F. K. Waechter bis zu seinem Tod **2005** ebenso enthusiastisch unterstützt hat. Gernhardt und Waechter schenkten ihre Zeichnungen und Objekte der Stadt, die Umsetzung von Waechters Arbeiten begleitet seit **2005** sein Sohn Philip.

Neben Gernhardt und Waechter haben aus der informellen Künstler- und Satirikergruppe der Neuen Frankfurter Schule bislang F. W. Bernstein, der **2004** verstorbene Chlodwig Poth und Hans Traxler Werke zum Projekt „Komische Kunst im GrünGürtel“ beigesteuert.

Seit **2010**, dem Jahr des erstmaligen Erscheinens dieser Broschüre, sind eine Säule und eine Figurengruppe von Andreas Rohrbach, eine Skulptur nach einer Vorlage von Bernd Pfarr und eine Skulptur nach einer Zeichnung von Kurt Halbritter hinzugekommen. Somit schmücken zur Zeit vierzehn Objekte den 68 Kilometer langen GrünGürtel-Rundwanderweg, zumal im Nordwesten und im Osten klaffen aber noch große Kunstwerkleerstellen, die peu à peu gefüllt werden.

- 1 Robert Gernhardt mit GrünGürtel-Suite und Fans
- 2 Henner Drescher und F. W. Bernstein, Einweihung des Elfmeterpunkts
- 3 Einweihung Jupitersäule und Tiroler Schützen
- 4 Enthüllung der Jupitersäule
- 5 Kleiner Schnüffler beim Elfmeterpunkt
- 6 Philip Waechter (rechts) und Andreas Rohrbach mit Eule (Mitte)



2



1

3



4



5



6

Komische Kunst für alle

Komische Kunst in einem Naherholungsgebiet, in einem vielgliedrigen, mal park-, mal gartenähnlichen Raum, der der Entspannung dient? Warum?

Was zunächst womöglich ein wenig skurril anmutet, steht durchaus in einer gewissen Tradition. Bereits in der römischen Antike kannte man Lustgärten, die mit allerlei Tempeln und Statuen ausgestattet waren. Im Zeitalter der Empfindsamkeit und der Aufklärung, im 18. Jahrhundert, werden zahlreiche solcher „Pleasure gardens“ in England angelegt. Die zuvor entstandenen formalen Barock- und Rokokolustgärten sind oft ausdrücklich als „Gesamtkunstwerke“ konzipiert, in denen künstlerische Elemente eine eigene Rolle übernehmen: vexierhafte Figuren, architektonische Verwirrungseffekte, spielerische Landschafts-Gebäude-Konstellationen.

Der GrünGürtel, der durch seine oft rauhe Vielfalt mitunter an die „begehbaren Landschaftsgemälde“ der englischen Landschaftsgärten erinnert, ist also prädestiniert für Kunst im Garten, eine Public Art, die im Sinne des Slogans des ehemaligen Frankfurter Kulturdezernenten Hilmar Hoffmann, „Kultur für alle“, den öffentlichen Raum hie und da mit frei zugänglichen Objekten dezent in einen Reflexionsraum verwandelt.

Still, unaufgeregt, manchmal unauffällig sind die bis dato realisierten Arbeiten. Und beinahe alle nehmen sie Bezug auf die Landschaft, insbesondere Waechters Baumobjekte, die als Serie eine Art Projekt im Projekt sind.

Und alle sind vor allem: komisch.

- 1 Einweihung des Sondermann-Denkmal
- 2 Chlodwig und Anna Poth
- 3 Robert Gernhardt auf der Robert-Gernhardt-Brücke am Alten Flugplatz
- 4 Besucher auf dem Weg zum Monsterspecht
- 5 Drei Kleine ganz groß auf dem ICH-Denkmal mit Hans Traxler
- 6 Einweihung des Barfüßers



1



2



3



4



5



6

Hell und schnell

Wandern ist en vogue. Wandern entspannt, beim Wandern öffnet sich der Blick für die Landschaft. In der Gruppe entstehen während des Wanderns bisweilen prächtig mäandernde Gespräche, den Rhythmus des Dahinschlenderns bestimmen Unterhaltung und Eindrücke, und wann man eine Rast einlegt, das entscheidet man nicht nach der Marschtabelle.

Die Idee des Rundwanderweges geht auf den „belt walk“ im englischen Landschaftsgarten zurück, einen am Rand des Parks um diesen herumlaufenden Weg, auf dem der Spaziergänger zu den wechselnden Landschaftsbildern und -impressionen geführt wird – und zwar sachte. Wer auf diese Weise im freigewählten Zeittakt durch die Panoramen der Natur flaniert, schärft die Aufmerksamkeit für Farben, Gerüche, Konturen, Kontraste. Der Jogger hechelt mit verzerrtem Gesicht vor sich hin, der Wanderer erfreut sich an all dem Wunderbaren um ihn herum.

Welche Kunst paßte besser zu einer Betätigung, die die Strenge und Zwänge des Leistungsdenkens konterkariert, als ebenjene aus der Satirehauptstadt des Landes? Eine Kunst, die das Herrschende, den Zeitgeist verlacht, ohne irgendeinen wohlfeilen Klamauk zu veranstalten, der stets mit den Verhältnissen wiehert?

In einigen Fällen muß man die komischen Objekte im GrünGürtel richtiggehend suchen, manche sind nicht direkt am Wanderweg plaziert. Unaufdringlichkeit und Leichtigkeit sind ihre verbindenden Charakteristika, und sie teilen etwas über die Vorlieben der Künstler gegenüber bestimmten Baum- oder Tierarten, Bio- oder Soziotopen mit. In der einen Skulptur spiegelt sich Frankfurter Geschichte, in der anderen das prekäre Verhältnis zwischen Mensch und Natur, in der nächsten lokale Kulturhistorie usw. Spaß und Ernst, lösendes, beglückendes Lachen und Erkenntnis reichen sich die Hände.

Hier sind, mit einem Wort von Robert Gernhardt, „Spaßmacher“ am Werk, Spaßmacher, die eine Kunst beherrschen, von der die lupenreinen „Erntmacher“ nur träumen können – „hell und schnell“ die „Lachlust“ zu wecken: „Der Komiker überrumpelt und verführt. Er verspricht Lust, lockt an“, und sei es eben in einem Landschaftsgarten.

Das ist schon ziemlich unerhört. Und einzigartig.



Das GrünGürtel-Tier



AN DER ROBERT-GERNHARDT-BRÜCKE ÜBER DIE NIDDA AM ALTEN FLUGPLATZ IST EIN MERKWÜRDIGES WESEN GESICHTET WORDEN. SO WAS HAT DIE WELT NOCH NICHT GESEHEN! WIR SCHALTEN UM ZU UNSEREM REPORTER VOR ORT:

REPORTER: Darf ich zu Beginn zunächst einmal unverblümt fragen, wer Sie eigentlich sind?

GRÜNGÜRTEL-TIER: Ich bin das GrünGürtel-Tier. Robert Gernhardt aus Frankfurt hat mich entdeckt und Anno Domini 2006 sogar in Bronze gegossen. Eine „Summe“ aus Wildschwein, Vogel und Molch sei ich, sagt er, das sieht man, klar, die Schweinsnase für eine feine Witterung, der geschmeidige Rumpf, der mich flink durch die Gegend streichen läßt, und die kleinen, filigranen Flügel, mit denen ich mich jederzeit behende und vergnügt durch die lauen Lüfte bewegen kann, das alles spricht dafür.

REPORTER: Und Sie können sprechen!

GRÜNGÜRTEL-TIER: Ja, ich bin als Art singular. Richtig einzigartig. Ich komme ja auch nur hier vor, im GrünGürtel, nirgendwo sonst auf der ganzen weiten Welt. Das soll mir mal ein Tier nachmachen! Darauf bin ich schon ein wenig stolz. Und ich bin Robert Gernhardt, meinem Schöpfer, sehr dankbar. Wer kann denn noch sagen, daß er so flott aussieht wie ich und in einem derart vorzüglichen Lebensraum herumtollen darf? Und die Elemente dieses Lebensraumes sogar verkörpert?

REPORTER: Sie sind ziemlich selbstbewußt ...

GRÜNGÜRTEL-TIER: Aus gutem Grund! Und warten Sie's ab – bald bin ich bekannt wie ein bunter Hund!



Das GrünGürtel-Tier • Material: Bronze
Entwurf und Modell: Robert Gernhardt • Realisation: Gießerei Grundhöfer
Einweihung mit dem Künstler: 1. Mai 2006



Der Barfüßer

Barfüßer
 padarius nudus peregrinatorum
 Ist in den Sohleika-Sümpfen anzutreffen.
 Mit 16 Paar Barfüßen ausgerüstet, ist sein
 Auftreten bescheiden und leise. Sucht die
 Nähe von Menschen. Wo eine Wallfahrt
 stattfindet, ist der Barfüßer nicht weit.
 Man muß einmal das Bild gesehen haben,
 wenn die Frommen, müde vom Pilgern,
 den Heimweg auf dem Rücken dieses gut-
 mütigen Tieres zurücklegen. Seine Nah-
 rung besteht aus Moos und Blattwerk.
 Auch die Krumen und Hapfen der Pilger
 verachtet der Barfüßer nicht.



Ein etwa sechzehnjähriger Kerl in weiten Jeans und mit umgedrehter Basecap auf dem Kopf latscht schlurfenden Schrittes durch den Solmspark. Hinter der Solmsparkbrücke blickt er kurz von seinem Smartphone auf und hält jäh inne.

Kerl (zu sich): Alter, Alter, was ist das denn?

Er steckt sein Smartphone in die Hosentasche und geht langsam weiter.

Kerl (währenddessen murmelnd): Alter, Alter, spinn' ich oder was?

Neben einer Holzbank bleibt er breitbeinig stehen, kneift die Augen zusammen, gräbt mit den Händen in den Hosentaschen und gibt sich einen Ruck.

Kerl: Hey, Alter, Mann, siehst du kraß aus! Ich pack's nicht!

Barfüßer (schaut ihn lässig an): Wieso? Was gefällt dir an mir nicht, Kollege?

Kerl: Gefällt mir nicht?! Guck dich doch selbst an, Alter!

Barfüßer (verdreht die warmherzigen Augen ein wenig): Du meinst die Nase?

Kerl: Die Nase! Voll der Fuß! Ich geh' gleich kaputt, Alter!

Barfüßer: Nee, laß mal. Mußt nicht kaputtgehen. Is' uncool.

Kerl: Und du bist aber cool, was?! Hände statt Ohren! Findest dich wohl voll cool?!

Barfüßer: Ruhig, Kollege. Wir bleiben jetzt beide cool.

Kerl: Cool geb' ich dir gleich! Was hast du zwanzig oder hundert Füße, Alter?! Willst du mich verarschen?



Der Barfüßer • Material: Bronze

Entwurf: nach einer Zeichnung von Kurt Halbritter aus dem Buch „Tier- und Pflanzenwelt“ und Realisation: Siegfried Böttcher • Einweihung: 31.3.2017

Barfüßer: Kollege, es sind vierzehn. Das verleiht Standfestigkeit.

Kerl: Stand was? Standfeste?

Barfüßer: Nee, eher Strandfeste. Siehst du die Treppe da vorne an der Nidda?

Kerl dreht den Kopf.

Kerl: Yo, Mann. Treppe, Alter.

Barfüßer: Genau. War mal konkret der Zugang zur Flußbadeanstalt Rödelheim. Hab' ich oft konkret Bock zu schwimmen, Kollege.

Kerl: Cool. Du kannst schwimmen?

Barfüßer: Kannst du drauf wetten.

Kerl: Jetzt?

Barfüßer: Nö, muß nicht sein. Bin zwar in 'nem Sumpf geboren worden, aber mir ist jetzt mehr nach 'nem Drink. Haste Lust, Alter? Ich lad' dich ein.

Kerl: Echt? Wow! Konkret cool, Kollege!

Barfüßer: Komm, Alter, sitz auf! Vorne an der Trinkhalle Auf der Insel hamse Smoothies mit Schuß.

Kerl: Hau rein, Kollege!

Kerl steigt auf den Rücken des Barfüßers, beide ab zum Wasserhäuschen.

Das Poth-Plätzchen



Wohin man guckt – nix als Frankfurt. Wenn man denn Sossenheim zu Frankfurt zählen will. Will? Man muß. Seit 1928. Seither ist Sossenheim ein Stadtteil Frankfurts. Daran ist nicht zu rütteln.

Sossenheim. O Sossenheim. Soßenheim. Saucenheim. Heimsuchung. Hölle. Auf Erden. Am Nordrand die A 66, am Ostrand die A 5. Hindurch führt die A 648. „Von vielen Autofahrern wird der Stadtteil als Durchgang verwendet“, liest man im Internet. Muß man mehr sagen? Ja: „Sossenheim ist nicht an das S- und U-Bahn-Netz angeschlossen.“ Und: ist der Geburtsort von Ebby Thust, dem „schnellsten Zahnarzt Frankfurts“.

Sossenheim wäre in der Welt völlig unbekannt, hätte es Chlodwig Poth nicht in seiner Titanic-Serie „Last Exit Sossenheim“ verewigt. Sossenheim, danach geht nichts mehr. Das Letzte. Schauen Sie sich Poths grandiose Blätter an. Hans Traxler schreibt, sie dokumentierten „den Niedergang des Abendlandes, wenn nicht gar der ganzen Welt“. Sie sprechen von Spießertum, Niedertracht, Haß, Dummbrotzhaftigkeit, Verschandelung des inneren und äußeren Lebens. Wieder und wieder.

Wohin man blickt – nix als Sossenheim? Nein. Zwei Seiten der Medaille, zwei Blickrichtungen: Blickt man von der Chlodwig-Poth-Anlage aus – mit dem Weißdorn und dem Äpplerspender Speierling – in Richtung Frankfurt, fällt das Urteil milde aus. Blickt man in Richtung Sossenheim, wöhnt man sich im Paradies. Völlig verkehrte Welt?

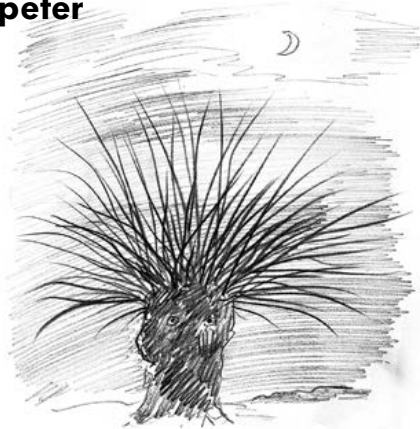
Kunst trotz dem Verhängnis das Idyll ab. Sie rettet.



Das Poth-Plätzchen • Material: Lärchenholz und Metall
 Entwurf: Chlodwig Poth • Realisation: Grünflächenamt
 Einweihung mit dem Künstler: 20. Oktober 2003



Der Struwelpeter



Struwelpeter

Einmal, es war im Heinrich-Hoffmann-Sommer des Jahres 2009, kam ein Nachfahre des Frankfurter Irrenarztes in den späten Abendstunden auf dem Mittelweg in den Schwanheimer Wiesen an einer Kopfweide vorbei, und plötzlich hielt er, heftig irritiert durch zwei gelbe Lichter, inne.

„Holla, das dünkt mich aber schockierend!“ sprach er zu sich.
„Was mag mich da so erschrecken?“

Vorsichtig ging er, aus Angst an seinem Daumen lutschend, ohne daß er es merkte, auf die Lichter zu, sah, daß es zwei Glühbirnen waren mit einem schwarzen Punkt in der Mitte, und schüttelte den Kopf.
„Ein Baum, welcher Lichter benötigt? Auf daß er besser gesehen werde und kein Narr wider ihn laufe? Hat man Töne!“

Der wackere Mann trat ein paar Schritte zurück, guckte mehrmals sorgsam in die Luft, um sich zu vergewissern, daß nicht am Himmel womöglich gleichfalls solche Lämplein hingen, zappelte mit den Armen, um sich die letzten Reste der Furcht aus dem Leibe zu schütteln, blickte aus sicherer Entfernung noch einmal auf die Kopfweide mit den zwei Lichtern und begriff, daß es eine Installation war, von der er sich hatte foppen und ins Bockshorn jagen lassen.

Da zerraupte er sich das Haar recht fürchterlich, aus Ärger über seine Dummheit, erwog, vor Ingrimme grollend, dem Baum einen Tritt oder einen Hieb zu versetzen, ihn gar mit Teer zu übergießen und die Streichholzschatel aus der Tasche seines Beinkleides zu fischen, um das Schandwerk in Brand zu stecken, besann sich indes flugs eines Besseren und sprach: „Ei, das wird wohl der Anti-Struwelpeter von Kamerad Waechter sein! Den Schelm will ich loben und ihm zu Ehren nun doch eine gescheite Suppe essen geben!“



Der Struwelpeter • Material: Elektronik, Plexiglas, Federstahl an einer Kopfweide
Entwurf: F. K. Waechter • Realisation: Till Hergenhanh • Einweihung: 23. Juni 2006



Die Monsterkinder



Kastanie mit Monsterkind(er)

Wie sagt man? Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm?

Der Apfel fällt nicht weit vom Pflaumenbaum?

Der Apfel fällt nicht weit vom Dach?

Ich glaub', mein Wildschwein pfeift?

Nie allein frißt das Schwein?

Wahrscheinlich guckt wieder kein Wildschwein?

Weil voller Hast das Schwein, das eilt zur Eichelmast?

Wildschwein gehabt? Nach dessen Eichelmast?

Im wilden Schwanheimer Schweinewald?

Wo weilt das Schwein und deckt sich ein?

Jahraus, jahrein mit Eichelwein?

Um dann auch rechtens blau zu sein?

Genau. So haut's hin.

Und typisch für den Schwanheimer Wald sind Eichen.

Woraus folgt: Die Eicheln fallen nicht weit vom Eichenstamm.

Kastanienkinder von Eichen, Kinners, das wäre doch echt Unsinn!



Die Monsterkinder • Material: Eiche

Entwurf: F. K. Waechter • Realisation: Andreas Rohrbach • Einweihung: 23. Juni 2006



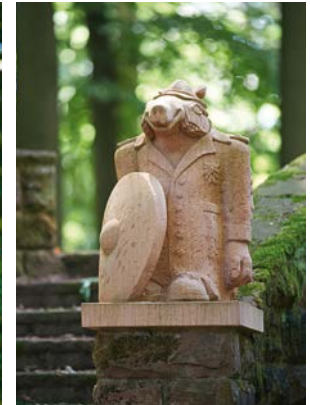
Zwei Jäger und ein Jupiter



O KLEINOD DU DER VERSCHWIEGENHEIT, angelegt von Menschenhand zwar, zu sühnen den Frevel, der dem Walde ward angetan einst, Aber blitzend wie aus alten Zeiten herüber, im Herbst Zumal, leis' knisternd das Laub, fahlbraun und kandiszuckergelb, das schmiegt

Sich um dich,
Tiroler Weiher,
Um dich, der du nun weißt dich gesegnet an der Schneise des Milans,
Des Königs der Lüfte,
Vom Vater des Lichts, von Jupiter, der Germaniae
Recht brachte dar und der itzo
Verschmitzt und gülden, beflügelt die Fahn' gen Firmament steckend,
Sachte ruhet über dem Idyll, über dir,
Tiroler Weiher.

Zwei Nilgänse strampeln durch den Blätter-
Flaum, der dich, Tiroler Weiher, bedeckt wie Ölessig den Handkäs',
Schnatternd und meckernd, rechtens, wider den Lärm vom Himmel,
erzeugt
Von Menschenhand.
Blinkend' Rostbraun und flimmernd' Geäst, der Bäume Vielfalt
Gar herzerdrückend, uns lockend zu rasten auf Bänken, lieblich
verwaist und
Zart bemoost.
Klar die Luft wie Engelsodem. Aus deiner, Tiroler Weiher, Mitten,
von der struwweligen
Insel, der Graureiher mächtig-elegant sich aufschwingt und
manövriert zwischen bunt Beflockten



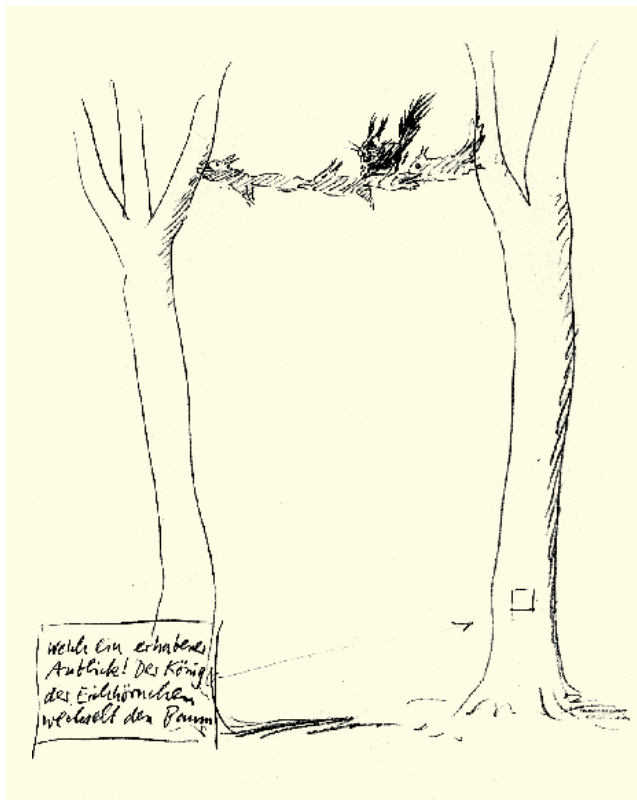
Tiroler Schützen und Jupitersäule • Material: Sandstein • Entwurf GrünGürtel-Tier: Robert Gernhardt • Zeichnung und Realisation: Andreas Rohrbach • Einweihung: 20. April 2011

Wipfeln hindurch, dem Winde, dem linden, zugetan. Kein Mensch gerade, der beschmutzt oder schändet gar die Natur und Deren Kleid, Beschützer, die auch ihr da seid, Ihr Jäger an des Weiher's nördlicher Flanke, allwo ein Quellein hüpfet Frohgemut ein Trepplein hinab, zu speisen und zu laben deinen,
o Weiher,
Leib.
Nicht muß der Has' hocken in der Blätter Haus und lachen den wilden Jäger aus.
Ihr, o Jäger, ihr gemütlich-zufriedenen Wesen, seiet sandsteinerner und darob ewig
Lachende Zeugen des Unfugs, den
Begingen die Menschen, indem sie hier schossen und anderswo.
Beschützer – contra die Schützen – seid ihr des glitzernd' Wassers und des Getiers, das dort Heimisch ist,
Fromm und unschuldig.
Blattwerk, zu nähren die Flora für stets neue Pracht, die entfaltet sich im Lenz,
Lagert um euch herum. Sanft gehügelt ein Weglein sich ringelt ums Teichlein.
Trollen möge man sich, zu schonen die in sich behütete Natur und Euch drei Gesellen zugleich.

Der Eichhörnchenkönig



Der Eichhörnchenkönig • Material: Aluminium, bemalt
Entwurf: F. K. Waechter • Realisation: Andreas Rohrbach • Einweihung: 11. Oktober 2006



Der König der Eichhörnchen führte ein standesgemäßes Leben. Seine Residenz hatte er auf zwei nebeneinanderstehenden Bäumen unweit des GrünGürtel-Rundwanderweges und in der Nähe des StadtWaldHauses errichten lassen. Auf dem einen Baum thronte er des Tages und empfing seine Eichhörnchenuntertanen, die ihm bei jeder Audienz Nüsse aller Art überreichten. Auf dem anderen Baum schlief er – in einem Gemach aus Nußschalen mit anmutigen Mustern und Zuckerwatte, die seine Diener für ihn auf der Dippemess stibitz hatten.

Eines Nachmittages aber kam eine Abordnung von drei Eichhörnchen unangemeldet den Stamm zu des Eichhörnchenkönigs Thronsaal hinaufgewieselt und trug eine Beschwerde vor. Treu und ergeben seien sie ihm, dem Eichhörnchenkönig, gewiß, beteuerten sie, doch es sei eine nicht mehr länger zu ertragende Beschwerlichkeit, jeden Tag in die Stadt zu hetzen und Zuckerwatte zu stehlen, weil er, der Eichhörnchenkönig, auf täglich frische Bettwäsche bestehe. Sie gedächten, so die drei Eichhörnchen, von nun an nur mehr einmal pro Woche mopsen zu gehen.

Ob dieser Unbotmäßigkeit erzürnte der Eichhörnchenkönig augenblicklich sehr. Vor Ärger lief sein Fell schwarz an, und er erließ sogleich das Edikt, sie, die drei Ungehorsamen, hätten eine Brücke zwischen den Bäumen zu bilden, denn er habe es satt, zweimal pro Tag, morgens und abends, den Ab- und Aufstieg von Birke zu Birke zu bewältigen, während sie nur einmal ans andere Ende der Stadt eilen müßten.

Froh indes wurde der Eichhörnchenkönig nicht mehr, und sein Kleid blieb schwarz immerdar.

Der Pinkelbaum



FRANKFURT AM MAIN, Jacobiweiher – Am vergangenen Samstag hat sich in den Abendstunden am Rand des Weges zwischen Jacobiweiher und Ausflugslokal eine Person unbekanntes Alters und Geschlechts an einem Kunstwerk zu schaffen gemacht und einen noch nicht bezifferbaren Sachschaden verursacht.

Der von dem Frankfurter Künstler F. K. Waechter entworfene „Pinkelbaum“, ein Bronzerohr an einem Spitzahorn, aus dem Wasser hervorschießt, sobald man ihm zu nahe kommt, wurde gewissermaßen entwurzelt – aus der Rinde gerissen – und an einen unbekanntes Ort verbracht. Das Umweltamt teilt mit, der Täter sei möglicherweise „angeheitert“ aus dem Gasthaus ge- und vom Weg abgekommen, vom Pinkelbaum angespritzt worden und deshalb „ziemlich angepißt“ gewesen. F. K. Waechter hingegen habe betont, es sei umgekehrt der Baum, der seit dreihundert Jahren von Leuten wie dem mutmaßlichen Täter angepißt werde, und deshalb pisse er jetzt zurück.

Da der „Pinkelbaum“ im Winter abgestellt wird und die Reparaturarbeiten bis Ende Oktober dauern, dürften sich im nächsten halben Jahr keine ähnlichen Vorfälle ereignen. Die Kriminalpolizei sicherte Spuren und nahm die Ermittlungen auf.



Der Pinkelbaum • Material: Bronze, Elektronik, an einem Spitzahorn
Entwurf: F. K. Waechter • Realisation: Thomas Anton und Andreas Rohrbach
Einweihung: 27. Oktober 2007



Die Eule im Norwegerpullover



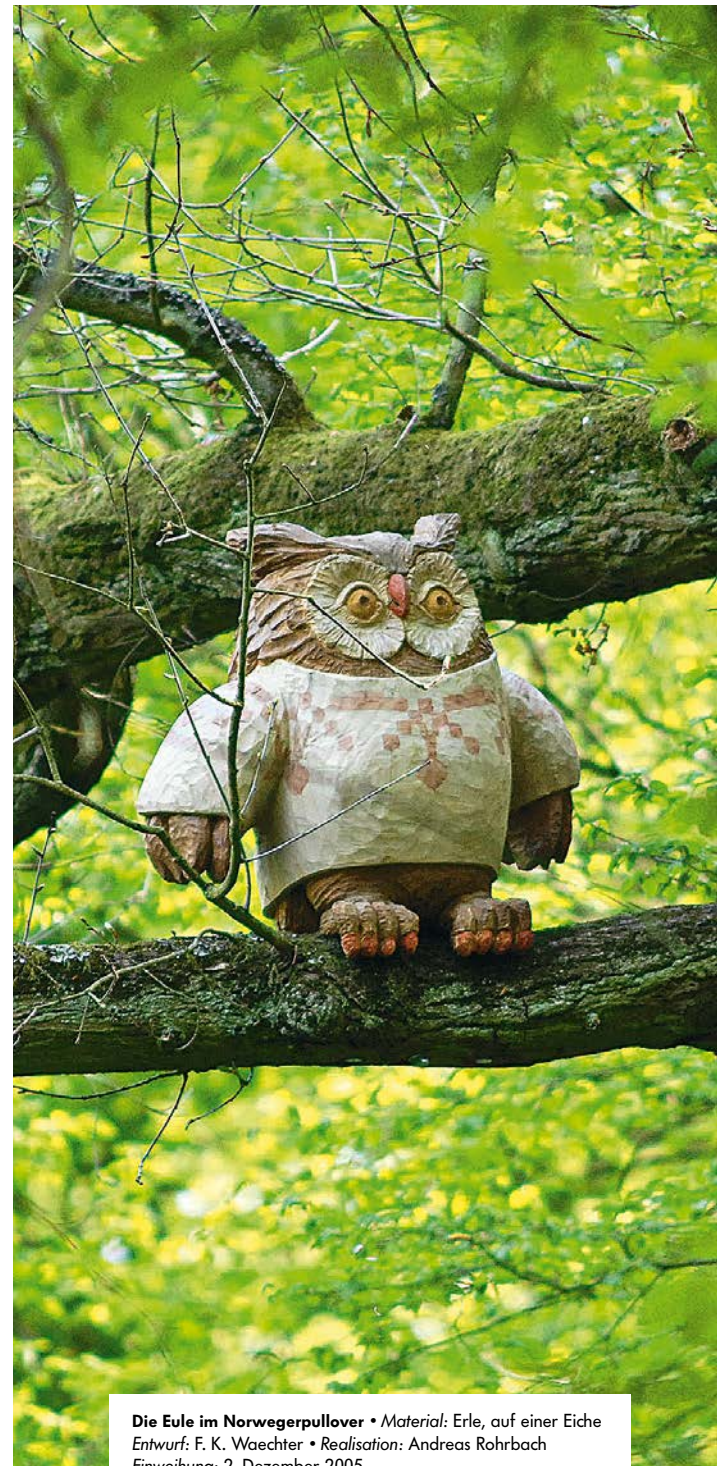
Pallas Athene ist die Schutzgöttin des Odysseus, und sie galt im antiken Griechenland u. a. als Göttin der Städte und der Weisheit. Ihre großen, eulenartigen Augen ermöglichen es ihr, in der Nacht zu sehen, und symbolisiert wurde sie, auch auf Münzen, durch eine Eule.

Weisheit macht manchmal einsam, und die Eule ist ein Einzelgänger, der bevorzugt dann die Welt durchstreift, wenn sie schläft. Für Hegel war die Eule das Tierbild der Philosophie. „Die Eule der Minerva beginnt erst mit der einbrechenden Dämmerung ihren Flug“, schrieb er.

Als Hüterin des Wissens spricht die Eule nicht viel und beobachtet um so genauer. Das teilt sie mit F. K. Waechter, dessen wunderbares, weises Werk vor Tieren wimmelt, zurückgezogenen, freundlichen, nachsichtigen, melancholischen, komischen – nahezu alle Statthalter eines besseren Lebens, wie Adorno gesagt hätte.

Aber wir wollen keine Eulen nach Frankfurt tragen. Die schönste aller Eulen ist ja schon da, hoch droben in einem Baum am Jacobiweiher. Und warum ihr F. K. Waechter einen Pullover angezogen hat?

Na, es ist ja deutlich kälter als in Athen.



Die Eule im Norwegerpullover • Material: Erle, auf einer Eiche
Entwurf: F. K. Waechter • Realisation: Andreas Rohrbach
Einweihung: 2. Dezember 2005

Der Monsterspecht



Buche und Specht,
das paßt nicht schlecht.
Stadtwald und Lärm,
man hätt's anders gern.

Mannsgroß sitzt er da, unübersehbar, an einer Buche und holt und hackt auf sie ein. Spechte schätzen alte Buchen, und alte Buchen gibt es im Oberwald reichlich. Reichlich versorgt werden Mensch und Getier hier aber auch mit Lärm, mit Fluglärm. Ob der Monsterspecht gegen den Krawall anhämmert? Ob er uns ins Gewissen klopft?

Den Widerstand gegen den Bau der Startbahn West trieb eine Kundgebung am 14. November 1981 in Wiesbaden, an der 120.000 Menschen teilnahmen, zu neuen Höhen an. F. K. Waechter hatte einen Specht für einen Aufkleber gezeichnet – einen Buntspecht, der in den Hinterkopf des hessischen Innenministers pickt, umkränzt von dem Motto „Einigkeit + Specht + Freiheit“.

Das Motiv übertrug Waechter auf die Bitte von Henner Drescher auf eine 1,80 mal 1,20 Meter große Holzplatte, Drescher sägte es aus und kolorierte es, und in Wiesbaden fuhr dann auf einem offenen Kastenwagen ein Specht mit, der den Innenminister piesackte.

Der Specht, das Symbol der Protestbewegung, tauchte zu jener Zeit neben vielen Graffiti an Häuserwänden und Autobahnbrücken auf. Ein „politisches Bilderbuch“ der Bunten Hilfe, für das Bernstein, Gernhardt, Poth, Traxler, Waechter u. a. Beiträge lieferten, dokumentierte einige der schönsten Sprüche, darunter „Cholera + Pest – Keine Startbahn West!“, „Fehlstartbahn“ und „Gewaltlos werden wir den Wald los!“

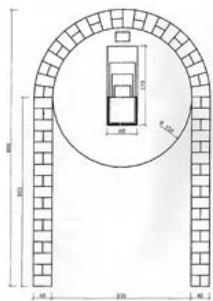
Auch nicht schlecht, Herr Specht, oder?



Der Monsterspecht • Material: Pappel, an einer Buche
Entwurf: F. K. Waechter • Realisation: Andreas Rohrbach • Einweihung: 11. Oktober 2006



Das ICH-Denkmal



Denkmäler erinnern meist an historische Ereignisse oder ehren herausragende Persönlichkeiten der Geschichte, darunter auch solche, die zu adeln bedenklich ist. In Berlin zum Beispiel wurde dem preußischen Generalfeldmarschall Moltke ein Denkmal errichtet und seinem wahnsinnigen Vorgänger von Blücher, der glaubte, mit einem Elefanten schwanger zu sein.

Aber Frankfurt ist nicht Berlin. In Frankfurt blickt man nicht in die Militärgeschichte zurück, sondern widmet bevorzugt Denkern und Dichtern wie Adorno, Friedrich Stoltze und Goethe Plätze und Denkmäler.

Und den Bürgern dieser Stadt, ganz gleich, woher sie stammen, ganz gleich, was sie tun. Frankfurt ist die erste Stadt der Welt, in der jeder das Recht hat, zur Statue zu werden, ob für ein paar Sekunden oder für alle Zeiten – wenn er sich auf Hans Traxlers ICH-Denkmal bei der Gerbermühle fotografieren lässt.

Die Umgebung ist idyllisch. Goethe kam gerne hierher, heute lädt die Mainuferanlage zum Flanieren und Ausruhen, zum Familienpicknick und zum geselligen Umtrunk ein.

Zwischen dem GrünGürtel-Radrundweg und dem GrünGürtel-Rundwanderweg steht der klassisch geformte Sockel mit drei Stufen. Wer sich auf ihn stellt, kann durchaus antikische Würde verstrahlen, er kann jedoch auch die kanonischen Posen der großen Männer, die Geschichte machten, karikieren und verspotten.

Jeder ist frei, sich da oben, in nicht allzu luftiger Höhe, zu benehmen, wie er mag. „Jeder Mensch ist einzigartig“, wie Traxler betont.

Aber man vergesse nicht: „Das gilt auch für alle Tiere.“



Das ICH-Denkmal • Material: Sandstein, Basaltino, Blattgold und zwei Säuleneichen
 Entwurf: Hans Traxler • Realisation: Grünflächenamt und Uhl Naturstein GmbH
 Einweihung mit dem Künstler: 24. März 2005

Der Elfmeterpunkt



Herr Bernstein, was haben Sie sich eigentlich bei Ihrem Elfmeterpunktdenkmal gedacht?

Herr Roth, das müssen Sie doch wissen! Sie haben doch die Rede anlässlich der Einweihung gehalten!

Mein Gedächtnis ... Ein Elend ... Helfen Sie mir, bitte!

Daß man alles selber machen muß ... Na gut. Also, die Erdachse wurde in den Ostpark verlegt. Dort ist seit den Zeiten von Cohn-Bendit und Konsorten ein Biotop freilaufender Fußballspieler. Am Rande des Spielfeldes ragt jetzt die Erdachse, und sie trägt an ihrer Spitze den Elfmeterpunkt, der sonst vor dem Tor flachliegt. So wird der Rasen zugleich geschont und geschmückt.



Aha! Logisch! Auf dem Elfmeterpunkt liegt der Ball, aber er liegt nicht eigentlich, sondern er ragt – in den Himmel. Er ist, auf die Erdachsenfahnenstange gepfropft, gewissermaßen ein Fingerzeig, ein Hinweis auf die numinosen Dimensionen des Elfmeters ...

Nur weiter so!



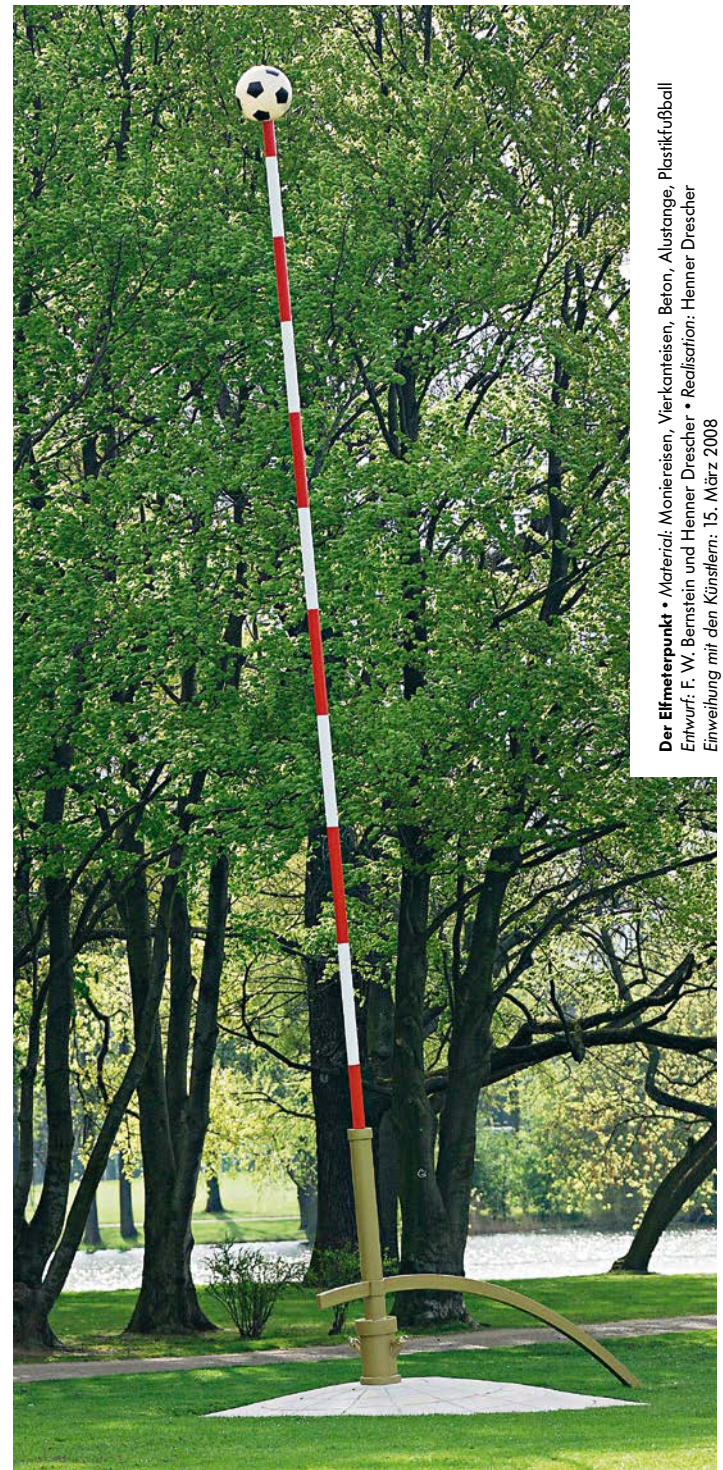
... auf die Abhängigkeit eines Spiels von der protogöttlichen Befugnissen geschuldeten Entscheidung des Referees, auf die Verdichtung der menschlichen Existenz auf einen einzigen Augenblick ...

Hopp, hopp, Herr Hermeneut!



Der „Elfmeterpunkt“, ist er nicht die zeitgemäße Antwort auf Michelangelos Fresko „Erschaffung Adams durch Gott“, ein Zitat des Motivs des ausgestreckten Fingers, ein Verweis auf den göttlichen Funken, der einer Mannschaft in einer verloren geglaubten Partie neues Leben einhaucht – qua Elfmeterpfiff?

Na bitte, Sie haben es kapiert! Zumindest halb.



Der Elfmeterpunkt • Material: Monierisen, Verkannteisen, Beton, Alustange, Plastikfußball
Entwurf: F. W. Bernstein und Henner Drescher • Realisation: Henner Drescher
Einweihung mit den Künstlern: 15. März 2008

Die Dicke Raupe



Auftraggeber: Regionalpark RheinMain GmbH.
Untersuchungsobjekt: Skulptur „Dicke Raupe“.

Der Gutachter stellt fest:

Auf dem Ast einer Birke im Bereich der vielbefahrenen Straße „Am Erlenbruch“ im Stadtteil Riederwald befindet sich eine aus Polyester gefertigte grüne Raupe. Sie kriecht den Ast hinauf, ihre Fühler sind aufgerichtet. Sie ist starr, weil sie ein Kunstobjekt ist. Der Gutachter vermag nicht eindeutig zu ermitteln, was die Raupe zum Ausdruck bringen soll. Ist sie ein Emblem der Schönheit, die aus dem molligen Gewürm in Form eines Schmetterlings schlüpfen wird, eine Ankündigung des zarten, wendigen, glitzernden Schmetterlings, des Inbilds der Leichtigkeit und Natürlichkeit? Oder verkörpert sie als gefräßige Plagegestalt die in der Nähe vorbeiführende Autobahn, den Moloch der motorisierten Zivilisation, den der Betrachter, den Blick unterwürfig nach oben gerichtet, zugleich anbetet und fürchtet? Die Raupe wirkt „abstrahiert“, wie die Fachleute vom Kunstgeschichtlichen Institut der Universität Frankfurt am Main sagen, und die Disproportionalität zwischen der Größe des realen Tieres und der Nachahmung erzeugt Verwirrung. Aber vielleicht ist Verzerrung der Sinn moderner Kunst? Um unsere Wahrnehmung zu schärfen? Der Gutachter fühlt sich nicht befugt, dazu Stellung zu beziehen.

gez. Der Gutachter

(nach Diktat in den Riederwald umgezogen)



Die Dicke Raupe • Material: Polyester, auf einer Birke
 Entwurf: F. K. Waechter • Realisation: Andreas Rohrbach • Einweihung: 3. September 2008



Der Sondermann

Ist der Turmfalke, der auf einer Laterne an der Homburger Landstraße ansitzt, glücklich? Was denkt oder fühlt der Mäusebussard, der über die Wiese, die an den Fußballplatz im Nordpark Bonames grenzt, Richtung Waldsaum und Nidda streicht? Und die Amseln, die in den Gehölzen des verwilderten Teils des Parks herumhüpfen, -segeln und -geckern – sind sie zufrieden mit sich und der Welt?

Und was ist mit den Menschen, die im Nordpark bolzen oder grillen und sich oft achtlos in einem Raum bewegen, der ihnen Erholung bietet, Ruhe, Schönheit, Lebendigkeit? Sind sie unempfindsam und so prosaisch wie die Stadt, in der sie wohnen?

Im 18. Jahrhundert entwickelte sich die Vorstellung vom Edlen oder Guten Wilden, eines idealen Menschen vor der Entstehung der Zivilisation. Rousseau hielt den Wilden für tugendhaft, sinnlich, frei und rundum glücklich. Nach der Vertreibung aus dem Paradies war das Goldene Zeitalter, in dem Mensch und Natur in Einklang waren, vorbei.

Heute steht in der wildnisartigen Zone des Nordparks die mannshohe Sondermann-Skulptur. Die Figur des Sondermanns verkörpert den Angestellten in der modernen Welt, den Biedermann mit Aktentasche und Hut, den subalternen Vollstrecker undurchsichtiger Gesetze des geschäftigen Lebens. Aber Sondermann ist auch ein eigensinniges Wesen, gebildet und musisch, den „lieben Gott“ schlägt er beim Tennis, und das Recht auf schlechte Laune, das er sich herausnimmt, ist sanfter Widerstand gegen die Zeitläufte.

Sondermann bewohnt ein Stück städtische Wildnis. Der Turmfalke, der vorhin Wache hielt, rüttelt nun über uns. Wir dürfen uns ihn als glückliches Tier vorstellen.



Der Sondermann • Material: Sandstein
 Entwurf: nach Zeichnung von Bernd Pfarr und Realisation:
 Andreas Rohrbach • Einweihung: 1. Mai 2013

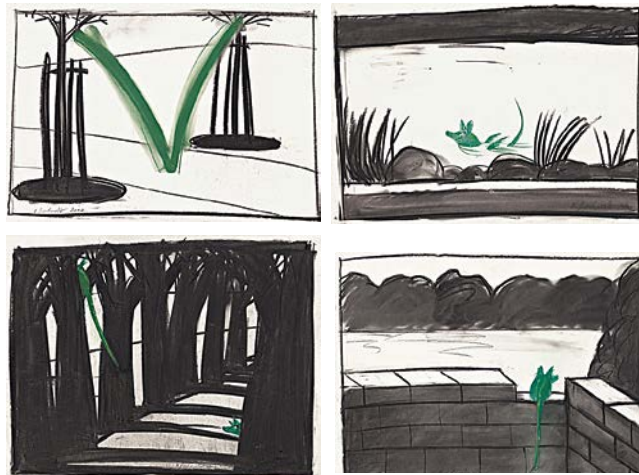


Das GrünGürtel-Tier von Robert Gernhardt

*„Heia! Bitte folgen Sie mir
Auf dem Weg durch das GrünGürtel-Tier-Revier.
Es lohnt sich! Besagtes Tier ist so rar
Wie das Kreuzungsergebnis von Wuz, Molch und Star.
Und es lebt dem Vernehmen nach ausschließlich hier:
Auf geht's! Wer findet das GrünGürtel-Tier?“*

R. Gernhardt, 2002

Das Original, 2001 erfunden und gezeichnet von Robert Gernhardt.



Die GrünGürtel-Tier-Suite limitierte Grafikkarte mit 5 Drucken, von Robert Gernhardt handsigniert, DIN A2, 100 Euro (ausverkauft).



Das GrünGürtel-Tier aus Stoff, von Robert Gernhardt anerkannte, limitierte Auflage der Firma Steiff, 95 Euro, erhältlich im Umweltamt.



Der GrünGürtel-Tier-Anstecker wird bei Veranstaltungen ausgegeben.



Der goldenen GrünGürtel-Tier-Anstecker wird nur für die Erwerbung des GrünGürtel-Rundwanderweges vergeben.

Das GrünGürtel-Tier von Philip Waechter

Seit 2006 ist Philip Waechter der offizielle GrünGürtel-Tier-Zeichner.

GrünGürtel-Tier-Wegweiser gibt es an vier Mal im GrünGürtel:

Das GrünGürtel-Tier im Wald dient als Wegweiser am Wanderweg Oberforsthaus.



Das jonglierende GrünGürtel-Tier führt entlang des Sossenheimer Obstpfads.



Das sprudelnde GrünGürtel-Tier zeigt den Quellenwanderweg zwischen Seckbach und Bergen an.



Das GrünGürtel-Jubiläumstier führt auf dem Jubiläumsweg von Louisa nach Neu-Isenburg und zurück.

Der GrünGürtel-Tier-Sammelpass für Kinder mit sechs Klebebildchen; ausgegeben für das Lösen von Aufgaben und die Teilnahme bei Veranstaltungen. Wer alle Bilder hat, erhält das GrünGürtel-Tier-Diplom.



Das GrünGürtel-Tier-Wimmelbild ist zum Ausmalen gedacht.



Die GrünGürtel-Tier-Bahn fährt meist auf den Strecken der Linien U8 und U9.

GrünGürtel-Tiere von Philip Waechter bevölkern Broschüren – und vielleicht? – die Wiesen, Wälder und Felder des GrünGürtels.



Das GrünGürtel-Tier-Mobile ist zum Selberbasteln.



Das GrünGürtel-Jubiläumstier zum 25-jährigen Bestehen des GrünGürtels 2016.



Die GrünGürtel-Tier-Spardose gibt es als Gewinn.

Die Künstler

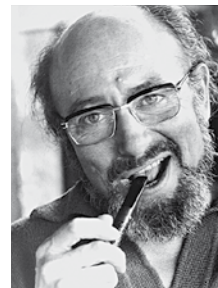


F. W. Bernstein, geboren 1938 in Göppingen, lebt als Dichter, Zeichner und Maler in Berlin. Er studierte an der Stuttgarter Kunstakademie, wo er 1957 Robert Gernhardt kennenlernte, und an der Hochschule der Künste in Berlin. Später war er Lehrer für Kunst und Deutsch. Bernstein ist Mitbegründer der Neuen Frankfurter Schule und war bis zur seiner Pensionierung 1999 Professor für Karikatur und Bildgeschichte an der HdK in Berlin. Auszeichnungen: der „Göttinger Elch“ (2003), der „Binding-Kulturpreis“ (2003), der „Kasseler Literaturpreis für grotesken Humor“ (2008), der „Wilhelm-Busch-Preis“ (2008) und der Preis für Kunst und Schrift der Hans-Platschek-Stiftung (2008).



Robert Gernhardt, geboren 1937 in Reval, studierte Malerei und Germanistik in Stuttgart und Berlin. Seit 1966 lebte er als freier Lyriker und Schriftsteller, Essayist, Maler, Zeichner und Karikaturist in Frankfurt am Main. Für sein umfangreiches Werk wurde er mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, darunter der „Kritikerpreis der Berliner Akademie der Künste“ (1987), die „Poetik-Vorlesung“ der Frankfurter Johann-Wolfgang-Goethe-Universität (2001), die Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät der Universität Fribourg (Schweiz), der „Heinrich-Heine-Preis“ (2004), die „Heinrich-Heine-Gast-Professur“ (2006) und der „Wilhelm-Busch-Preis“ (2006). Robert Gernhardt starb im Juni 2006.

Kurt Halbritter, geboren 1924 in Frankfurt am Main, gestorben 1978, studierte ab 1948 an der Werkkunstschule Offenbach, der heutigen Hochschule für Gestaltung. Ab 1952 arbeitete er als freier Zeichner. Für Robert Gernhardt wurde Halbritter Ende der fünfziger Jahre zu einem „unverkennbaren Original“. Populär wurde er aber auch mit den Werbefiguren Schorsch und Schaa für die Frankfurter Binding-Brauerei. Diverse Preise wurden ihm verliehen, zu seinen Lebzeiten präsentierte das Wilhelm-Busch-Museum in Hannover zwei Einzelausstellungen mit Werken von ihm. 2014 zeigte das caricatura museum frankfurt eine große Retrospektive.



Bernd Pfarr, geboren 1958 in Frankfurt am Main, studierte an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach und zeichnete seit 1978 Comics, Illustrationen und Cartoons für Zeitungen und Zeitschriften, für den stern, den Tagesanzeiger, das ZEIT-Magazin u. a. Seit 1987 erschienen seine „Sondermann“-Cartoons in der Titanic. Er veröffentlichte eine Vielzahl von Büchern und gestaltete zahlreiche Buchumschläge. Daneben widmete er sich der großformatigen surreal-komischen Acrylmalerei. Patrick Bahners bezeichnete ihn als einen „Meister der Balance, der Harmonie von Tönen und Stimmungen“. 1998 erhielt er den „Max-und-Moritz-Preis“. Bernd Pfarr starb im Juli 2004.



Die Künstler



Chlodwig Poth, geboren 1930 in Wuppertal. Poth wuchs in Berlin auf, studierte an der dortigen Hochschule der Künste und kam 1955 nach Frankfurt am Main. Er war Mitbegründer der Pardon und später der Titanic, seine Cartoonserie „Mein progressiver Alltag“ wurde als Buch ein Bestseller. 1990 mußte Poth nach Sossenheim umziehen, seither porträtierte er den Frankfurter Stadtteil in der Titanic. Für sein Werk, das auch Romane, eine Autobiographie und Ölbilder umfaßt, erhielt er u. a. den „Göttinger Elch“ (1997) und die „Goetheplakette der Stadt Frankfurt am Main“ (2003). Chlodwig Poth starb im Juli 2004.



Hans Traxler, geboren 1929 in Herrlich/Böhmen, studierte Malerei und Lithographie an der Städelschule in Frankfurt am Main. Er war Gründungsmitglied der Pardon und der Titanic und arbeitete für die Magazine von ZEIT, SZ, FAZ u. a. Darüber hinaus schrieb, zeichnete und illustrierte er bisher über vierzig Kinderbücher, Cartoonbände und Werke der klassischen Literatur. 2003 erhielt er den „Binding-Kulturpreis“, für sein Lebenswerk erhielt er 2006 den Satirepreis „Göttinger Elch“ und 2007 den „Deutschen Karikaturenpreis“. 2012 erhielt er den „Ludwig-Emil-Grimm-Preis“ der Stadt Hanau und den „Karikaturpreis der deutschen Anwaltschaft“. Er lebt seit 1951 in Frankfurt am Main und erhielt dort 2014 die „Goetheplakette der Stadt Frankfurt am Main“.

F. K. Waechter, geboren 1937 in Danzig. Waechter lebte seit 1962 in Frankfurt am Main. Er arbeitete zunächst als Graphiker und später frei für satirische und andere Zeitschriften und Zeitungen wie Pardon und – als Mitbegründer – Titanic. Sein berühmter Anti-Struwwelpeter, das antiautoritäre Gegenstück zu Heinrich Hoffmanns Struwwelpeter, erschien 1970. In der Folgezeit hatte Waechter großen Erfolg mit Kinderbüchern und Cartoonbänden für Erwachsene, erstmals 1978 mit Wahrscheinlich guckt wieder kein Schwein. Zudem arbeitete er für die Bühne und den Film. Sein Werk wurde mehrfach ausgezeichnet, u. a. mit dem „Brüder-Grimm-Preis des Landes Berlin“ (1983), dem „Hessischen Kulturpreis“ (1993) und dem „Deutschen Jugendbuchpreis“ (1975 und 1999). F. K. Waechter starb im September 2005.



Die Umsetzer, der Fortsetzer, der Texter

Die Umsetzer

Thomas Anton geboren 1955 in Offenbach. Lehre als Energie-anlagen-elektroniker, danach Meisterschule in Offenbach und Darmstadt, später zusätzliche Ausbildung zum Kälte- und Klimatechniker.

Siegfried Böttcher geboren 1966 in Kaiserslautern. Studium der Freien Bildenden Künste in Kassel. Bildhauer, Skulpturen in klassischer Technik, Objektbau u. a. Diverse Ausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen, zu Lichtenberg, zur Aufklärung, bei der CARICATURA Kassel.

Henner Drescher geboren 1942 in Berlin. Lehre als Schaufenstergestalter in Frankfurt am Main, danach bewegte Zeiten: Demonstrationen, graphische Arbeiten, Studententheater, Photo- und Filmausstellungen. 1993 erste große Einzelausstellung in Frankfurt am Main.

Till Hergenahn Mitglied im Umwelt-Exploratorium e. V. 1995 Abschluß des Studiums an der HFG-Offenbach im Fachbereich Industriedesign. Seit 1996 selbständiger Produktgestalter, seit 2004 Projektleiter der Aeronauten-Werkstatt in Frankfurt am Main. Diverse Ausstellungsbeteiligungen.

Andreas Rohrbach geboren 1965 in Stuttgart. Ausbildung zum Steinbildhauer, Studium der Bildhauerei an der Städelschule in Frankfurt am Main, 2000 Lehrauftrag ebenda, 2004 Lehrauftrag an der Universität Siegen. Seit 1992 zahlreiche Ausstellungen.

Der Fortsetzer

Philip Waechter geboren 1968 in Frankfurt am Main, studierte Kommunikationsdesign an der Fachhochschule Mainz und veröffentlichte 1995 sein erstes Buch. Seither sehr erfolgreich für Buchverlage und gelegentlich fürs Fernsehen tätig. 2004 wurde sein Buch „ich“ (Beltz Verlag) von der Stiftung Buchkunst ausgezeichnet. Seit 2006 offizieller GrünGürtel-Tier-Zeichner.

Der Texter

Jürgen Roth geboren 1968 in Bad Berleburg, lebt als Schriftsteller in Frankfurt am Main. Zahlreiche belletristische und Sachbücher sowie Hörbücher und Arbeiten für den Rundfunk. Er hält die neue Rechtschreibung für Unfug und bleibt daher der alten treu.

Das Museum für Komische Kunst

Das *caricatura museum frankfurt – Museum für Komische Kunst* wurde 2008 eröffnet. Es zeigt in seiner ständigen Ausstellung die Werke von F. W. Bernstein, Robert Gernhardt, Chlodwig Poth, Hans Traxler und F. K. Waechter. Zusammen mit den Autoren Bernd Eilert, Eckhard Henscheid und Peter Knorr bilden sie die sogenannte Neue Frankfurter Schule. In wechselnden Ausstellungen präsentiert das Museum zudem bedeutende Vertreter der komischen Zeichnerie aus Deutschland und der Welt. Daneben finden regelmäßig Lesungen, Buchpräsentationen und andere Liveveranstaltungen statt.



Lesetipps – Eine kleine Auswahl

F. W. Bernstein: *Die Gedichte – Das heißt in diesem Falle / Alle*, Kunstmann Verlag 2003; *Die Superfusseldüse – 19 Dramen in unordentlichem Zustand*, Kunstmann Verlag 2006; *Frische Gedichte*, Kunstmann Verlag 2017

Robert Gernhardt: *Denken wir uns – Erzählungen*, S. Fischer Verlag 2007; *Gesammelte Gedichte – 1954–2006*, S. Fischer Verlag 2008

Kurt Halbritter: *Halbritters Tier- und Pflanzenwelt – Ein Beitrag zur Naturgeschichte für alle Schichten des Volkes*, Hanser Verlag 1975 (Neuaufgabe VitoLibro Verlag 2014); *Halbritters Buch der Entdeckungen – Die Wahrheit über Unbekanntes und Bekanntes*, Hanser Verlag 1980

Bernd Pfarr: *Helden von heute*, Edition Moderne 2001; *Sondermann*, Steidl Verlag 2007

Chlodwig Poth: *Aus dem Leben eines Taugewas*, Ullstein Verlag 2002; *Poth für die Welt – Sossenheim ist überall*, Kunstmann Verlag 2005

Hans Traxler: *Meine Klassiker – Bildergedichte*, Reclam Verlag 2008; *Cartoons*, Reclam Verlag 2009

F. K. Waechter: *Sehr witzig! – Szenen und Bilder*, Reclam Verlag 2000; *Waechter*, Diogenes Verlag 2002

Ruth Fühner (Hg.): *Hinter Frankfurt das Meer – Literarische Entdeckungen im GrünGürtel*, Societäts Verlag 2005, darin u. a. Texte von Robert Gernhardt und Eckhard Henscheid

Oliver Maria Schmitt: *Die schärfsten Kritiker der Elche in Wort und Strich und Bild*, Alexander Fest Verlag 2001

Umweltamt (Hrsg.): *Kreuz und Quer durch den Frankfurter GrünGürtel*, CoCon Verlag 2017

Auskunft und Broschüren

Umwelttelefon (069) 212-39401
 umwelttelefon@stadt-frankfurt.de
 Hotline des Grünflächenamtes: (069) 212-30208
www.gruenguertel.de

Caricatura Museum Frankfurt

60311 Frankfurt am Main, Weckmarkt 17
www.caricatura-museum.de

Danke!

Die Regionalpark RheinMain GmbH fördert von Anfang an die Komische Kunst im GrünGürtel, der Kulturfonds Frankfurt RheinMain unterstützte den „Barfußler“.

Komische Kunst im GrünGürtel

Das Projekt „Komische Kunst im GrünGürtel“ entstand unter der Federführung von Klaus Hoppe in Zusammenarbeit mit Achim Frenz und ist ein Ergebnis der Kooperation der Projektgruppe GrünGürtel mit dem Caricatura Museum Frankfurt – Museum für Komische Kunst.

Projektgruppe GrünGürtel

In der Projektgruppe GrünGürtel arbeiten Umweltamt, Grünflächenamt und Stadtplanungsamt gemeinsam an der Entwicklung und Pflege des Frankfurter GrünGürtels.

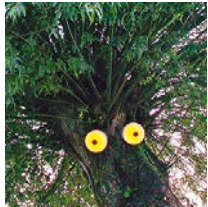
Impressum

Herausgeberin: Stadt Frankfurt am Main, Umweltamt, Galvanistraße 28, 60486 Frankfurt am Main, Realisierung: Projektgruppe GrünGürtel; Text (außer den Seiten 36-39, 46-51): Jürgen Roth, auf Wunsch des Autors in alter Rechtschreibung; Fotos: Stefan Cop, außer Georg Kumpfmüller (Portrait Chlodwig Poth, Chlodwig und Anna Poth), Christoph Boeckheler, (Menschen vor Struwwelpeterbaum), Britta Frenz (F. K. Waechter und Bernd Pfarr), Inge Werth (Kurt Halbritter); GrünGürtel-Karte: Stadtvermessungsamt Frankfurt am Main; Skizzen und Zeichnungen: Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Künstler bzw. deren Erben; Gestaltung: Moderne Reklame; Druckerei: Zarbock GmbH; Papier: Circle Offset
 © Mai 2017



Die GrünGürtel-Karte

Lage der Objekte am Rundwanderweg



4 Der Struwelpeter



1 Das GrünGürtel-Tier



2 Der Barfüßer



3 Das Poth-Plätzchen



5 Die Monsterkinder



6 Die Jupitersäule und Die Tiroler Schützen



7 Der Eichhörchenkönig



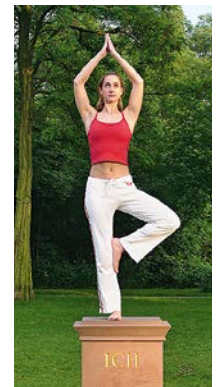
14 Der Sondermann



13 Die Dicke Raupe



12 Der Elfmeterpunkt



11 Das ICH-Denkmal



10 Der Monsterspecht



8 Der Pinkelbaum



9 Die Eule im Norwegerpullover

Standorte

Am oder neben dem GrünGürtel-Rundwanderweg

1 Das GrünGürtel-Tier An der Robert-Gernhardt-Brücke am Alten Flugplatz; die Nidda-Brücke geht vom Rundwanderweg ab und verbindet Bonames und Kalbach.

2 Der Barfußler Neben der Niddabrücke, in der Kurt-Halbritter-Anlage, Rödelheim.

3 Das Poth-Plätzchen An der Wiesenfeldstraße im Sossenheimer Unterfeld, Sossenheim. **ACHTUNG:** Die Wiesenfeldstraße trifft an der Nidda auf den Rundwanderweg; bis zur Chlodwig-Poth-Anlage sind es etwa 500 Meter.

4 Der Struwelpeter In den Schwanheimer Wiesen, am Mittelweg, nahe der Kreuzung mit der Dietzelschneise, Schwanheim. **ACHTUNG:** Vom Rundwanderweg abbiegen und 10 Meter in die Dietzelschneise gehen.

5 Die Monsterkinder An der Lichtetalschneise im Schwanheimer Wald, nahe der Kreuzung zur Agendawaldschneise, Schwanheim.

6 Die Jupitersäule und Die Tiroler Schützen Rund um den Tiroler Weiher: die Säule steht an der Westseite an der Tiroler Schneise/Milanschneise, die Schützen an der Treppe auf der gegenüberliegenden Weiherseite, Sachsenhausen.

7 Der Eichhörnchenkönig Auf dem Gelände des StadtWaldHauses, Kuhpfadschneise im Stadtwald bei Sachsenhausen; Öffnungszeiten: www.stadtwaldhaus-frankfurt.de. **ACHTUNG:** Den Rundweg an der Kreuzung Isenburger Schneise/Kuhpfadschneise verlassen und etwa 500 Meter bis zum StadtWaldHaus gehen, dann das Haus umrunden.

8 Der Pinkelbaum Im Stadtwald bei Sachsenhausen, am Rundweg um den Jacobiweiher: von der Gaststätte „Oberschweinstiege“ den Ausgang in Richtung Straßenbahn nehmen, gleich nach dem Ausgang links rund 50 Meter weitergehen. Aus dem Pinkelbaum fließt im Winter kein Wasser. **ACHTUNG:** Den Rundwanderweg am Jacobiweiher verlassen und 200 Meter in Richtung Gaststätte gehen.

9 Die Eule im Norwegerpullover Im Stadtwald bei Sachsenhausen, am Rundweg um den Jacobiweiher, nahe der Brücke.

10 Der Monsterspecht Im Stadtwald bei Sachsenhausen, an der Kreuzung von Oberschweinstiegschneise, Hainerweg und Kaisertannenweg.

11 Das ICH-Denkmal Am Mainuferweg zwischen Gerbermühle und Rudererdorf, Oberrad. **ACHTUNG:** Der Rundwanderweg verläuft parallel zum Uferweg und ist von diesem nur durch eine breite Rasenfläche getrennt.

12 Der Elfmeterpunkt Am Weg durch die große Wiese im Ostpark, nahe dem Weiher in Richtung Ratsweg, Ostend.

13 Die Dicke Raupe Neben der Straße „Im Erlenbruch“, Höhe Schäfflestraße, Riederwald.

14 Der Sondermann Im Nordpark Bonames, am Ende des Mittelwegs. **ACHTUNG:** Der Standort befindet sich etwa 50 Meter neben dem GrünGürtel-Rundwanderweg.



Der GrünGürtel-Rundwanderweg

Der 68 Kilometer lange Rundwanderweg führt im GrünGürtel einmal rund um den bebauten Kern von Frankfurt herum. Niddatal, Stadtwald und Berger Rücken sind die drei Landschaftsräume, durch die er verläuft.

Die GrünGürtel-Freizeitkarte

In der Karte sind der GrünGürtel-Rundwanderweg und die Standorte der Komischen Kunst eingetragen; Maßstab 1:25.000.



Der Wanderpass

Der Wanderpass zum GrünGürtel-Rundwanderweg zeigt das Höhenprofil, die einzelnen Etappen, Serviceinfos und bietet Platz für neun Prägungen, die unterwegs an Stempelstelen gesammelt werden können. Nur wer alle neun hat, erhält bei der Bürgerberatung den goldenen GrünGürtel-Tier-Anstecker.



Komische Kunst im Frankfurter GrünGürtel

Seit 2006 stehen am Rundwanderweg rund um die Mainmetropole peu à peu immer mehr komische Objekte und Skulpturen, die von Vertretern der Neuen Frankfurter Schule entworfen wurden: von F. W. Bernstein, Robert Gernhardt, Kurt Halbritter, Bernd Pfarr, Chlodwig Poth, Hans Traxler und F. K. Waechter.

Diese Broschüre stellt die bislang realisierten stillen, unaufgeregten, manchmal unauffälligen und immer komischen Arbeiten vor und weist den Weg zu ihnen. Sie präsentiert außerdem zu jedem der 14 Objekte eine Geschichte. Es gibt viel zu entdecken und zu lachen!